

PRAEVENIRE GIPFELGESPRÄCH

System schafft Vergleichbarkeit

Gesundheitsdaten aus 30 europäischen Ländern zu den Themen Multiple Sklerose, Brustkrebs und Nachhaltigkeit hat die Initiative Future Proofing Healthcare zu Indices zusammengestellt. Das Projekt soll die Gesundheitssysteme in Europa vergleichbar machen. Österreich schneidet in der von Roche unterstützten Analyse sehr gut ab. Im Brustkrebsindex liegt das Land im europäischen Vergleich am vierten, im Multiple-Sklerose-Index auf dem siebenten und im Nachhaltigkeitsindex auf dem achten Platz. Die Studienautoren betonen aber, dass diese Reihungen nicht als Wettbewerbsresultate zu sehen sind. Sie sollen aufzeigen, in welchen Bereichen die einzelnen Länder voneinander lernen können, um ihr Gesundheitssystem zu optimieren.

Das Vergleichen erleichtert ein durchdachtes System. Der Index Score - die Reihung - in den einzelnen Bereichen setzt sich aus sogenannten Vitalfunktionen zusammen. Diesen „Vital Signs“ werden die jeweils zutreffenden Daten zugeordnet und daraus der Durchschnitt berechnet. In einem zweiten Schritt werden die „Vital Signs“ zusammengezählt und daraus wiederum der Durchschnitt ermittelt. Zur Normierung werden die Daten in eine Skala von eins bis zehn übertragen (zehn bedeutet Best Practice im Europavergleich).

Detailauswertung möglich

Durch die Aufschlüsselung in Index Score, Vital Signs sowie die Detailauswertung der Untergruppen zeigen die Indices, dass alle Länder voneinander lernen können: Aus Best-Practice-Erfahrungen, aber auch in Bezug auf länderspezifische Schwierigkeiten und Verbesserungspotenziale. Dabei hilft eine interaktive Grafik.

Im Bereich des Multiple-Sklerose-Index beispielsweise gibt es drei Vitalfunktionen: Alltag, Diagnose und Outcome sowie Unterstützung und Management. Österreich liegt hier insgesamt auf dem siebenten Platz. Bei den Vital Signs erreicht das Land bei Diagnose und Ergebnis den vierten, beim Alltag den sechsten und bei Unterstützung und Management den 13. Platz. Thomas Berger, Leiter der Universitätsklinik für Neurologie der Medizinischen Universität Wien, hat im Expertenpanel des MS-Indexes mitgearbeitet: „Es ist eine hervorragende Herangehensweise, sich Daten über viele Länder hinweg vergleichend anzuschauen und die Learnings daraus zu nutzen, um an der Optimierung der Versorgung in Österreich zu arbeiten. Der Index ist ausbaufähig, wenn neue Daten erhältlich werden oder neue Fragestellungen in den Fokus rücken.“ Die Initiative arbeitet auch schon am nächsten Vergleichsindex zum Thema personalisierte Medizin, der noch dieses Jahr erwartet wird.

Weitere Informationen und Ergebnisse des Future Proofing Healthcare Index: futureproofinghealthcare.com



Erörterten bei einem virtuellen Praevenire Gipfelgespräch die Future Proofing Healthcare Indices: Thomas Berger (1), Alexander Biach (2), Thomas Czypionka (3), Franz Kolland (4), Chris Levy (5), Stefan Nehrer (6), Bernhard Rupp (7), Martin Schaffenrath (8), Günther Schreiber (9), Ines Vancata (10). [Shutterstock/Provaznik/Sol Haring/Reischer/Matern]

Durch Daten voneinander lernen

Kennzahlen. Neuer europaweiter Vergleichsindex soll Gesundheitsversorgung transparenter machen und Bewusstsein für Potenziale schaffen.

Das Baby hat eine vielversprechende Zukunft - so das Urteil einer hochkarätigen Expertenrunde, die sich anlässlich der Präsentation der „Future Proofing Healthcare Indices“ Anfang April per Videokonferenz traf. Die Veranstaltung im Rahmen der Praevenire Gipfelgespräche sollte den Wert und den Nutzen dieser Indizes aus österreichischer Sicht diskutieren.

Ziel von Future Proofing Healthcare ist es, Daten über die jeweilige Gesundheitsversorgung europaweit vergleichbar zu machen. Damit sollen bessere Analysen und Vergleiche der Gesundheitssysteme ermöglicht werden, nicht nur, um die Schwachstellen zu identifizieren und die Qualität zu verbessern. Vielmehr geht es um die gemeinsamen Learnings, die aus dem Vergleich gezogen werden können: Bewusstsein zu schaffen, Netzwerke zu bauen und Daten transparent für solidere Diskussionen zu nutzen. Die Datenbank bietet Indizes zu den Erkrankungen Multiple Sklerose und Brustkrebs sowie zu der Kategorie Nachhaltigkeit. Das von Roche unterstützte Projekt analysierte Daten von Gesundheitssystemen in 30 Ländern und zeigt Best Practices und Verbesserungspotenziale auf. Dabei stützten sich die unabhängigen Expertenpanels auf die Analyse von Datensätzen und Statistiken, darunter der World Bank, Unicef, European Environment Agency, Eurostat, WHO oder OECD.

Der Londoner Wissenschaftler Chris Levy, verantwortlich für dieses Projekt, leitete das virtuelle Praevenire Gipfelgespräch mit ausführlichen Informationen über Aufbau und Systematik dieser Datenbanken ein. Der jeweilige Index führt zu einem Ranking. Levy betonte, dass diese Reihung nicht im Vordergrund stehen sollte: „Es geht vor allem darum, wie wir voneinander lernen und die Gesundheitssysteme verbessern können.“

Knackpunkt Datenqualität

In seinem Eingangsstatement wies er auf die größte Herausforderung dieses Projekts hin, nämlich aus den 30 beteiligten Ländern vergleichbare Daten zu erhalten.

Thomas Berger war als Leiter der Universitätsklinik für Neurologie an der MedUni Wien und Mitglied des Expertenpanels des Index für Multiple Sklerose intensiv in



die Forschungsarbeit eingebunden. Auch ihn überraschte der Datenmangel, der sich im Zuge der Projektarbeit zeigte, sagt aber: „Es war eine spannende Erfahrung, gerade das Thema MS mit Patientenvertretern auf neue Weise zu bearbeiten.“ Er hofft, die aufgezeigten Schwierigkeiten werden dazu führen, dass sich alle verantwortlichen Stellen auf europäischer und auf nationaler Ebene stärker um das Thema annehmen: „Wir alle können aus dieser Arbeit den Auftrag ableiten, dass wir mehr Daten generieren müssen.“

Ähnlich äußerten sich andere Experten. Günther Schreiber von Quality Austria sieht noch „Fütterungsbedarf“ für die Datenlandschaft von Playern des Gesundheitssystems, Daten zu liefern, könnte aus seiner Sicht sogar ein gewisser finanzieller Druck in Form von Abschlägen beziehungsweise zusätzlicher Mittel überlegenswert sein. Franz Kolland, Universitätsprofessor an der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissen-

schaften, betonte ebenfalls die Notwendigkeit, sich verstärkt mit Daten im Gesundheitswesen zu beschäftigen. Wichtig bei der weiteren Entwicklung des Index sei die Qualitätssicherung. Außerdem vertrat er die Meinung, dass es nicht Zielsetzung sein sollte, den Index mit noch mehr Indikatoren zu füllen: „Es gilt die Stärken herauszuarbeiten, zu sehen, was der Index besonders gut kann.“

Als eine Stärke zeigte sich am Beispiel des Multiple-Sklerose-Index, dass im Zuge der Analysen nicht nur die medizinische Versorgung berücksichtigt werde, sondern der Blick auf Patienten mit Multipler Sklerose aus einer ganzheitlichen Perspektive erfolgt. „Wie es den Patienten mit ihren umfassenden Bedürfnissen geht, die weit über die medizinische Versorgung hinausreichen, ist ein wenig behandeltes Thema, diese Lücke kann der Index füllen“, sagte Bernhard Rupp, Leiter der Fachabteilung Gesundheitswesen der Arbeiterkammer NÖ. Trotz der noch nicht optimalen Datenlage betrachtete er den Index als großen Fortschritt, da er zentrale Bereiche rund um das Thema MS inkludiert und die Lebensqualität in den Fokus stellt.

Ergebnisse verfügbar machen

Alexander Biach, stv. Direktor der WK Wien und Wiener Standortanwalt, meinte, dass die Ergebnisse dieser Arbeit auch politischen Entscheidungsgremien und anderen Stakeholdern im Gesundheitsbereich zugänglich gemacht werden sollen. Auch Martin Schaffenrath vom Verwaltungsrat der Österreichischen Gesundheitskasse spricht sich klar für das Projekt aus. Der Index ermögliche es, Verbesserungs-

potenziale im europäischen Vergleich zu identifizieren.

Neben Fragen zur Methodik und zur Qualitätssicherung wurden auch spezifische Fragen diskutiert. So etwa sieht Stefan Nehrer, Dekan der Fakultät für Gesundheit und Medizin der Donau-Universität Krems, den Bildungsbereich und die Qualifizierung der Mitarbeiter des Gesundheitswesens im Index noch nicht ausreichend berücksichtigt: „Die Ausbildung hat eine Schlüsselrolle, um die Qualität der Gesundheitsversorgung weiterzuentwickeln und nachhaltig zu gestalten.“

Thomas Czypionka, Head of IHS Health Economics and Health Policy, wies darauf hin, dass im Index verwendete Daten zu MRT-Einsätzen aus einer OECD-Studie stammen und aus verschiedenen Gründen länderweise nicht ohne Weiteres vergleichbar seien. Laut des Studienverantwortlichen Levy sei man sich dessen bewusst gewesen. Der Index richte sich an Stakeholder des Gesundheitswesens. Levy ist überzeugt, dass diese die richtigen Schlussfolgerungen ziehen können.

Input für Weiterentwicklung

Levy zeigte sich am Ende der Videokonferenz von den vielen praxisnahen Anmerkungen der Gesprächsteilnehmer beeindruckt: „Es war sehr motivierend, diese Meinungen aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu hören.“ Ines Vancata von Roche Austria sah die abwechslungsreiche und teilweise durchaus kritische Diskussion ebenfalls sehr positiv: „Die vorliegenden Daten sollen den Dialog um die Zukunft der Gesundheitsversorgung fördern, um gerechten Zugang zu Innovation zu schaffen und zu helfen, Lösungen im Sinne der Patienten zu finden. Das wertvolle Feedback der österreichischen Experten möge nun zur weiteren Verbesserung und gemeinsamen Entwicklung der Indices beitragen.“ Passiert dies, darüber waren sich alle Teilnehmer einig, wird der Index unter dem Motto „gemeinsam wissen wir mehr“ transparente, handfeste Grundlagen für eine europaweite Diskussion schaffen.

PRAEVENIRE GESUNDHEITSTAGE IM STIFT SEITENSTETTEN

Die 5. Praevenire Gesundheitstage im Stift Seitenstetten finden vom 14.–16. Oktober 2020 statt. In diesen Tagen wird der Verein Praevenire mit dem Weißbuch „Zukunft der Gesundheitsversorgung“ sowohl erste Vorschläge zur Optimierung der Gesund-



heitsversorgung präsentieren als auch mit Top-Experten an seiner Weiterentwicklung arbeiten. Seien auch Sie dabei, melden Sie sich an und diskutieren Sie mit! Informationen zu Programm und Anmeldung unter: www.praevenire.at

IMPRESSUM

Eine Beilage der „Die Presse“ Verlags-GmbH & Co KG mit finanzieller Unterstützung von Praevenire – Gesellschaft zur Optimierung der solidarischen Gesundheitsversorgung.